

Zeitschrift: Ferrum : Nachrichten aus der Eisenbibliothek, Stiftung der Georg Fischer AG

Herausgeber: Eisenbibliothek

Band: 60 (1988)

Buchbesprechung: Kulturgeschichte des Bergbaus. Ein illustrierter Streifzug durch Zeiten und Kontinente

Autor: Helmut, Wilsdorf / Prescher, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Grundlagenwerk zur Bergbaugeschichte; Buchrezension

Wilsdorf, Helmut: Kulturgeschichte des Bergbaus. Ein illustrierter Streifzug durch Zeiten und Kontinente.

Verlag Glückauf Essen / Edition Leipzig 1987. 409 S.
(193 Bilder auf 134 Tafeln und 179 Bilder im Text).

In den vergangenen Jahrzehnten sind im deutschsprachigen Schrifttum eine Reihe vortrefflicher Werke über Teilfragen des Montanwesens erschienen, es sei nur an Werner Arnolds «Eroberung der Tiefe» (Leipzig 1985), Gerhard Heilfurths «Der Bergbau und seine Kultur» (Zürich 1981) und Heinrich Winkelmanns «Der Bergbau in der Kunst» (Essen 1958) erinnert und an die «Grünen Hefte» aus Leoben, die Franz Kirnbauer, Wien Mödling, begründete, den «Anschnitt» in Bochum oder an die Reihe D der «Freiberger Forschungshefte».

Aber die zitierten Werke und Arbeiten haben nolens volens Teilaspekte bearbeitet. In ihnen ist ausserordentlich viel wertvolles Material dokumentiert worden, und sie sind für zahlreiche Spezialfragen unentbehrlich – und manche gehören heute schon zu den bibliographischen Seltenheiten und Kostbarkeiten. Es fehlte aber eine generelle, überschaubare Zusammenfassung des grossen und in viele Teildisziplinen aufgesplitterten Montanwesens unter einem zusammenfassenden Standpunkt.

Der Senior der Bergbauhistoriker in der DDR, Helmut Wilsdorf aus Dresden, bekannt durch viele tiefschürfende Publikationen zur Geschichte des antiken Bergbaus und Hüttenwesens und über Georgius Agricola (1494–1555), legt nun ein zugleich in Leipzig und in Essen erschienenenes umfangreiches Werk vor, unter dem Titel «Kulturgeschichte des Bergbaus». Wie der Autor selbst im Vorwort bemerkt, war es nicht sein Anliegen – und konnte es bei der riesigen Stofffülle einerseits und dem zur Verfügung stehenden Umfang des Buches andererseits auch gar nicht sein –, eine umfängliche, minutöse «Technikgeschichte» zu schreiben. Er stellt vielmehr den höchst dramatischen Verlauf des Montangeschehens vor allem unter dem Aspekt der von ihm selbst inaugurierten Montanethnographie dar. «Zum Montanbereich gehört der im Bergbau und Hüttenwesen, im Steinbruchbetrieb oder in der Metallverformung tätige Mensch» (Seite 7).

In sieben grossen Kapiteln unternimmt der Autor nun Streifzüge durch eine vieltausendjährige Geschichte. Den neolithischen Bergbau bis zur Bronzezeit umfasst das einleitende Kapitel. Der Bergbau in der Antike stellt einen Glanzpunkt in diesem Buch dar. Dies durfte bei der wissenschaftlichen Herkunft des Autors erwartet werden, der ja Altphilologe mit starkem Interesse an ägyptisch-vorderasiatischen Sprachen ist. Für seine «ausserberuflichen» Forschungen in der Bergbaugeschichte erhielt er kürzlich die «Leibniz-Medaille» der Akademie der Wissenschaften der DDR, deren höchste Auszeichnung für Nichtmitglieder der Akademie. Die ausgesprochene Erwartung ist eindrucksvoll erfüllt. Ähnliches ist auch in der Darstellung der Entwicklung bis zur und in der Agricola-Zeit und bis zum Beginn der industriellen Revolution zu sagen. Viele eigene Forschungsergebnisse sind hier in glücklicher Weise mit der umfangreichen, aber auch gut durch die Agricola-Forschung in Dresden aufbereiteten Literatur verarbeitet worden. Sie stellen ein höchst informatives und geglücktes Kapitel dar. Es muss in gebührender Weise darauf hingewiesen werden, dass Wilsdorf keinem Europazentrismus verfallen ist, sondern dem Bergbau in Afrika, Asien, Nord- und Südamerika und Australien die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Die Darstel-

Dr. sc. Hans Prescher
Dozent Museumsrat und
Museumsdirektor a. D.,
Münchner Strasse 27,
DDR-8027 Dresden

lungen der «Industriellen Revolution» und «Schritte in die Neuzeit» mit ihren Turbulenzen schliessen das Werk ab.

Das Werk ist meines Erachtens in dreierlei Hinsicht von grosser Bedeutung: Es ist zunächst die erste und bislang einzige moderne Gesamtdarstellung der Kulturgeschichte des Weltbergbaus in deutscher Sprache. Es enthält einen grossen Schatz an Informationen, der auch durch Register und ein umfangreiches Literaturverzeichnis, das zu weiterem eigenem Nachlesen anregt, erschlossen ist.

Zum andern dürfte zur Zeit wohl kaum jemand in der Lage sein, die Quellen des Altertums mit allen sprachlichen Problemen aus einem Guss so zu formulieren. Diese Darstellung wird wohl für geraume Zeit massgebend bleiben. Ähnliches gilt für die Agricola-Zeit.

Schliesslich muss auf die 377 Bilder ausdrücklich hingewiesen werden, weil eine grosse Anzahl bislang noch nicht oder nur in versteckten Spezialarbeiten publiziert wurde und sie eine echte, wertvolle Bereicherung der Ikonographie der Bergbaugeschichte darstellen.

Das Buch von H. Wilsdorf gibt den an der Geschichte des Bergbaus und Hüttenwesens Interessierten wertvolle, exakte Auskünfte; man wird künftig dort «nachschiessen», um sich zu informieren. Es sollte in keiner Bibliothek eines Bergmanns und Historikers fehlen.

Werner Thiel: Lichtbilder aus der Graugießerei I

Clemens Moser

Bibliothekar der Eisenbibliothek
(Text)

Es war zu erwarten, dass man eines Tages von der Geringschätzung ablassen würde, mit der man den ausgedienten Fabrikgebäuden bis anhin entgegentrat. Die Firma Georg Fischer AG in Schaffhausen unterliess es nicht, einem Kunstschaaffenden Eintritt in ihre ehemalige Graugießerei zu ermöglichen, bevor diese Ende 1986 abgebrochen wurde.

Der Künstler Werner Thiel, 1927 in Breslau geboren, übersiedelte nach dem Krieg nach Essen. Er begann als 27-jähriger eine Ausbildung an der Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig. Heute lebt er in Gelsenkirchen und hat seine «Wohnung» und sein Atelier auf dem Gelände der ehemaligen Zeche «Bergmannsglück».

Thiel, der sich seit zwanzig Jahren fotografisch mit alten, meist ausgedienten Gießereifabriken auseinandersetzt, vermittelt der Industriefotografie eine neue Ästhetik und Anschauungsform. Bewusst werden weder die Herstellung eines Fabrikates oder der soziale Aspekt der Berufstätigen in der Industrie wiedergegeben noch die architektonischen Gegebenheiten einfach aufgenommen und umgesetzt. Vielmehr weisen die Bilder auf eine besondere Art der Vergänglichkeit von Technischem hin. Dieses «memento mori» ehemaliger Arbeitsplätze sowie die Thiel-sche Lust an der Nekrophilie können dank der Abstraktion beziehungsweise der Detailtreue der Bilder akzeptiert und legitimiert werden.

Neben der rein formal fotografischen Aussage seiner Bilder ist Thiel ein Dokumentalist. Farbflecke, zerrissene Spindbildchen, Piktogramme, gebrauchsunfähige Maschinen und alte Modelle in einem scheinbar kühlen Umfeld widerspiegeln nicht nur ehemalige Produktionsstätten, sondern ebenfalls Orte, wo Stil und Zeitgeist sich vereinen und so Kultur entstehen lassen. Ein letztes Mal werden diese Symbole des wirtschaftlichen Aufbruchs «in situ» mit Hilfe der Technik aufgenommen und festgehalten. Denn nur mit Hilfe eines technischen Mediums – bei Thiel des Fotoapparates – vermag der Künstler Technik quasi neutral und wertfrei wiederzugeben und gleichzeitig das künstlerisch Relevante hervorzuheben.

